

Das Kulturzelt schließt seine Manege

2700 Besucher und fast genauso viele Liter Regen in zehn Tagen – Organisatoren: „Isernhagen ist so herzlich“

Mit dem Samba-Konzert von Marcia Bittencourt endete am Sonnabend nach zehn Tagen das Programm im Kulturzelt Isernhagen. Die Chef-Organisatoren Fettah Diouri und Dirk Ihle zeigen Wehmut bei ihrer Bilanz: „Isernhagen war etwas ganz Besonderes.“

VON CARINA BAHL

ISERNHAGEN. Vor mehr als einem Jahr hatten die Planungen für das Kulturspektakel begonnen. „Immer das Gleiche, erst einmal sind alle misstrauisch und glauben nicht, dass so etwas funktioniert“, erinnert sich Dirk Ihle. Aber es funktionierte – und wie: „2700 Besucher haben wir in den zehn Tagen gehabt.“

Aus lokalen, regionalen und internationalen Künstlern das passende Programm für Isernhagen zusammenzustellen, war für beide eine Herausforderung. „Isernhagen meinte es ernst“, scherzt Ihle. „Oper und Musical: So etwas Anspruchsvolles hatten wir noch nirgends.“ Und dennoch war es vor allem der Auftritt von Anne Drechsel und ihren Chören, die mit „Les Misérables“ das Zelt zum Kochen brachten. Aber auch das Rudelsingen und der Kubaner Nene sorgten für Begeisterung.

„Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den vielen Künstlern war eine Bereicherung für uns“, lobt Fettah Diouri. Und das Idyll am Hufeisensee habe nicht nur für eine außergewöhnliche Kulisse gesorgt, sondern auch andere Vorteile mit sich gebracht: „Wenn es mal zu stressig wurde, bin ich einfach schwimmen gegangen.“ Überhaupt gelte der



Fettah Diouri und Dirk Ihle sind begeistert von den zehn Tagen am Hufeisensee.

Bahl

Dank auch den vielen Badegästen, die kein Problem mit dem Kulturzelt direkt neben ihrem Handtuch hatten. „Ihnen hinterlassen wir als Abschiedsgeschenk eine Liegefläche, wo niemand mehr von der Decke rollt“, sagt Ihle und lacht – schließlich hatte die Gemeinde extra für das Zirkuszelt die Landzunge begradigen lassen.

Dass sich nicht viele junge Leute unter den Besuchern gezeigt hatten, verschmerzen die Organisatoren: „Das schafft man nicht so schnell. Die haben ihre festen Plätze, wo sie sich treffen. In zehn Ta-

gen kommt da kein Vertrauen auf“, erklärt Ihle. Umso schöner sei es gewesen, dass sich Stammgäste bei den 20 Veranstaltungen einfanden – kein Wunder, dass Ihle und Diouri auch beim Abschluss-Interview die ganze Zeit bekannte Gesichter begrüßen.

Und wie ist Isernhagen so? „Einfach toll – und so herzlich“, schwärmt Diouri. „Wir fühlen uns inzwischen, als gehören wir hier.“ Wehmut kommt daher beim Abbau des Zeltes auf – eine Wiederholung wird es nicht geben. „Wer uns wiedersehen möchte, muss nächstes Jahr nach Garbsen kommen“, kündigt Ihle an. Diese Einladung gehe an alle Isernhager – aber definitiv nicht an die Wetterfee, die den feierlichen Auftakt und den Familientag am See ordentlich verregnen ließ. „Da müssen wir noch mal mit ihr drüber sprechen“, betont Ihle mit einem Augenzwinkern. „Es gab doch nur zwei Außenveranstaltungen – nächstes Mal muss sie für ihren Regen bitte andere Termine wählen.“

Burkini? Das wäre doch was für dicke Männer

Florian Schroeder überzeugt im Kulturzelt

VON CARINA BAHL

Scharfsinnig und vor allem -zünftig ging es am Freitagabend noch einmal mit Florian Schroeder im Kulturzelt zu. „Entscheidet Euch!“, forderte er in seinem Programm – und machte gleichzeitig deutlich, dass das angesichts 25 verschiedener Sorten einer Shampoo-Marke und beim ständigen Drang der Gesellschaft nach Selbstoptimierung gar nicht so einfach sei. Er selbst wünsche sich ein Shampoo, auf dem stehe: „Für Haare – macht Haare sauber“.

Im Eiltempo – ein Lacher folgte dem anderen – jagte Schroeder von politischen Themen bis zur großen Liebe. „Wenn Frauke Petry die AfD als Fieberthermometer der Gesellschaft sieht, dann weiß sie ja ganz genau, wo ihre Partei hingehört.“ Er persönlich halte nichts von einem Burka-Verbot, wolle aber ein Burkini-Gebot für Männer über 100 Kilo im Freibad erwirken. Flüchtlinge sind für Schroeder kein Problem – „aber wir können nicht jedes Jahr 715 000 Kinder bei uns aufnehmen“ – diese könnten nur schreien, kein Deutsch sprechen, würden viel Geld vom Staat bekommen und später Arbeitsplätze wegnehmen.



Florian Schroeder hat sich für das Kulturzelt entschieden.

Bahl

Die beste Entscheidung hatte wohl das Publikum mit seinem Besuch getroffen. Und auch wenn Schroeder sich mehr „Nein-Sager“ wünschte, sagte er nach mehr als zwei Stunden nur zu gern „Ja“ – zu einer Zugabe mit brillanter Parodie auf Markus Lanz.

SONDERVERKAUF WEGEN UMBAU

20%*
auf ausgewählte Einzelstücke
50%

BIELERT
B
seit 1898
Uhren • Schmuck • Bestecke • Diamanten
Marktstraße 35A • 31535 Neustadt
auf alle vorrätigen Artikel

12.09. - 24.09.2016